

PGH kulturell mit zu betreuen. Zum Beispiel bei ihren Betriebsfesten. Auch Kulturgruppen von Schulen des Wohngebietes helfen, ihre Feierstunden mit auszugestalten. Das alles sind erste Schritte, die wir bewußt lenken.

Das Büro für Industrie und Bauwesen wird bei der Anleitung der Parteisekretäre dieser kleinen Betriebe die Bitterfelder Konferenz auswerten, ebenfalls die Grundsätze für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und das Jugendgesetz. Wir alle wissen, daß wir in diesen Betrieben noch ein großes Stück Partei- und Gewerkschaftsarbeit leisten müssen. Erfreulich ist, daß bereits zahlreiche PGH am gesellschaftlichen Leben im Wohngebiet teilnehmen; sei es bei Sportwettkämpfen oder im Nationalen Aufbauwerk.

„NEUER WEG“: Welche Schlußfolgerungen zieht die Ideologische Kommission für die kulturelle Massenarbeit in den Wohngebieten?

GENOSSE LORENZ: Ich habe schon angedeutet: Unsere Großbetriebe leisten als Leitbetriebe eine vielseitige kulturpolitische Arbeit. Über die Nationale Front haben sie die Bevölkerung mit ihren Aufgaben im Chemieprogramm bekannt gemacht. In kleinen Ausstellungen wurden ihre Erzeugnisse gezeigt. Unter dem Motto „Neuerer-Neuheiten“ werden kulturelle Veranstaltungen durchgeführt, bei denen gleichzeitig Brigaden Erfahrungen austauschen. Jetzt hatten wir eine interessante Veranstaltung: Wer bietet mehr? Das haben sich der Betrieb 17 des VEB „Ernst Thälmann“ und der Betrieb Motorenbau des VEB „Karl Liebknecht“ gegenseitig gefragt und dabei einen ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich durchgeführt. Vielleicht noch ein Wort zu unseren „Magdeburger Kulturfesttagen 1964“ vom 1. bis 7. Oktober. Hier wollen wir erste Rechenschaft ablegen, was wir seit der Bitterfelder Konferenz erreicht haben, und zwar auf ökonomischem Gebiet wie auch auf allen kulturellen Gebieten. Wir werden entsprechend den Erfahrungen von Aue die Leistungen vergleichen. So von Betrieb zu Betrieb, von Wohngebiet zu Wohngebiet, von Schule zu Schule, von Kul-

turgruppe zu Kulturgruppe usw. In den kommenden Wochen wollen wir viele Einwohner anregen, sich kulturell zu betätigen; darunter verstehen wir in Magdeburg selbstverständlich auch die sportliche Seite, der wir in den Wohngebieten große Aufmerksamkeit schenken. Dabei wollen wir zwei Mängel beheben, die uns hemmen. Zu uns kommen Bürger und sagen: „Ich wollte Schach spielen und ging in einen Klub. Ich wurde herzlich willkommen geheißen. Ich spielte einen Abend, zwei und drei. Am vierten Abend hatte ich keine Zeit. Am fünften Abend wurde ich schon zur Rede gestellt: ‚So geht das nicht, du mußt dich an unsere Ordnung halten!‘“ Unser Schachfreund hat sauer reagiert — und blieb fern. Wir wollen, daß überall dieser Zwang wegfällt, egal von welchem Zirkel oder welcher Kultur- oder Sportgruppe er ausgeübt wird. Die kulturelle Betätigung soll Spaß machen, und sie sollte nicht in ein Organisationskorsett eingezwängt werden! Ein anderes Übel liegt bei unseren Funktionären, wenn sie Kulturveranstaltungen einschätzen. Ein Beispiel: Sie haben einen Vortrag organisiert und rechnen mit 200 Besuchern. Doch 80 sind nur erschienen. Unsere Genossen gehen nun von der Teilnehmerzahl aus und schlußfolgern, daß bei den Menschen wenig Interesse vorhanden sei und daß sich ihre Mühe nicht lohne. Das ist falsch.

Gehen wir doch von dem Erlebnis aus, das die 80 Bürger hatten! Und denken wir auch stets daran, daß unsere Menschen die vielfältigsten Interessen besitzen!

Wir haben uns nun bis zum 15. Jahrestag der Gründung unserer Republik das Ziel gesetzt, in allen Wohngebieten auf der Grundlage unseres kommunalpolitischen Programms ein aktives gesellschaftliches Leben zu entwickeln. Unsere Wohngebiete 7 und 8 arbeiten vorbildlich. Ihre guten Erfahrungen übertragen wir (Mitarbeiter der Ideologischen Kommission, des Staatsapparates, der Nationalen Front, der Abgeordnetengruppe) nun von Wohngebiet zu Wohngebiet. Daß wir dabei die Bitterfelder Konferenz stets im Auge haben, dafür wird das Sekretariat unserer Stadtleitung sorgen.